

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Bfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 5 Bfg.

Nr. 174.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Montag, 1. Juli 1901.

Für den Anzeigen- und Anzeigenbeil.
verantwortlich: J. & H. Temming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Der neue Krach.

Fünf oder sechs Bankdirektoren sind in letzter Zeit hinter Schloß und Riegel gekommen, nachdem die Banken, die sie leiteten, zusammengebrochen waren. Den Krach eröffneten die Spielbanken-Banken, deren aufgedeckte Mißwirtschaft noch in frischer Erinnerung ist. Bald darauf schloßen sich Gerüchte von einem schlechten Stande der Bommernbank durch die Presse; sie wurden widerlegt, aber das hinderte nicht, daß der Krach doch kam. Der dritte Zusammenbruch erfolgte bei der Dresdener Kreditanstalt und der mit ihr verbundenen Elektrizitätsgesellschaft Kummer, und soeben ist der vierte Krach erfolgt: die gut renommierte Leipziger Bank hat den Konkurs angemeldet.

Durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank sind zahlreiche Millionen von Wertpapieren vernichtet worden. Die Ueberraschung über diesen neuen Krach ist um so größer, als er ganz unerwartet kommt. In der raschen Aufeinanderfolge des Zerfalls dieser Institute und speziell in dem Falle der Leipziger Bank hat man eine Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges erblickt. Es mag sein, daß dieser einen Teil dazu beigetragen hat, aber die alleinige Ursache ist er nicht. Wir haben ja schon erwähnt, daß bei der Betrachtung jener Banken teilweise der Schwund der Ursache bildet, den die Direktoren betrieben haben und wegen dessen sie jetzt in Unterordnung stehen. Zum anderen Theile ist die ungezügelte Spekulation, die Grünbergsche, Schuld an dem Zusammenbrüche. So hat nichts anderes als die Grünbergsche die Dresdener Bank und die Elektrizitätsgesellschaft Kummer ihrem Ruine entgegengeführt, und was man jetzt über die Leipziger Bank, speziell ihren Direktor Eyner hört, läßt deutlich genug erkennen, daß wir es auch hier mit der Folge der Spekulationswuth zu thun haben. Man muß staunen darüber, in welchem weitem Umfange sich die Leipziger Bank durch die Raffelei Treiber-Treuer-Gesellschaft, die bei ihrem Krach eine Hauptrolle spielt, hat engagieren lassen. Wie die Presse jetzt hervorhebt, ist diese Gesellschaft schon seit Jahren an der Börse mit zweifelhaften Augen betrachtet worden; einen ganzen Rattenkäfig von Grünbergs hat diese Gesellschaft aufzuweisen, und daß es bei ihr nicht immer in korrekter Weise zugeht, erhellt aus folgendem: Die Gesellschaft hat u. a. auch eine Filiale in Nantes. Vor längerer Zeit tauchten Gerüchte auf, daß es mit derselben nicht gut stehe; in Folge dessen wurden Revisoren nach Nantes entsandt. Diese kamen mit sehr günstiger Auskunft zurück, indeß wenige Monate darauf war die Filiale zahlungsunfähig. Ihr Leiter hatte verstanden, den Revisoren den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Es ist eigenhümlich, daß trotz dem Mißtrauen, mit dem man dieser Gesellschaft an der Börse begegnete, die Aktien derselben so hoch standen. Im Jahre 1895 wurde diese mit 135 1/2 an der Berliner Börse eingeführt und stiegen zeitweise zu der eminenten

Höhe von 645. In den letzten Jahren wurden im Durchschnitt ungefähr 40 pSt. Dividende gezahlt. Daß gleichwohl das Mißtrauen bei der Börse fortbauerte und sich sogar steigerte, geht daraus hervor, daß von den neuen Aktien der Gesellschaft an der Börse statt für 12 Millionen Mark nur 6 Millionen zugelassen wurden, und daß die bevorstehende weitere Emission von 12 Millionen Mark ausgeschlossen wurde. Das hätte die Leipziger Bank warnen müssen, mit einem Kapital von 48 Millionen sich gegenüber dieser Gesellschaft mit 85 Millionen zu engagieren; konnte das Publikum noch am Montag durch die glänzende Auskunft eines Berliner Blattes über die Gesellschaft getäuscht und die Aktie auf 171 erhalten werden, die Leipziger Bank hätte weislicher und vorsichtiger sein müssen. Daß sie es nicht war, ist ein Beweis dafür, daß ihr Leiter sich in der Spekulationswuth festgerannt hatte.

Will man in dem Krach der Leipziger Bank ein Zeichen der Zeit, ein Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges erblicken, so ist dies nur insofern berechtigt, als Zeiten einer günstigen Konjunktur wohlthätige Leute zu Spekulationen reizen und hinreißen. Haben sie während dieser günstigen Konjunktur Glück, so gelten sie als bedeutende Genies; geht aber die günstige Konjunktur zurück, und kommen Zeiten eines wirtschaftlichen Niederganges, dann sind sie fertig, dann bricht ihr Gebäude zusammen, und was sonst als Genie bezeichnet wird, heißt nun ein unverzeihlicher Leichtsinns- und letztere Bezeichnung ist die in beiden Fällen allein zutreffende.

Das Publikum hat aus dem Zusammenbruch der Leipziger Bank wieder einmal gelernt, daß es nicht vorsichtig genug sein kann.

Politische Nachrichten.

Berlin, 28. Juni.

(*) Eine Erklärung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, sowie des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats ist der „Nat.-Ztg.“ zugegangen. In derselben wird aus Anlaß eines Artikels der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ über die Einführung eines deutschen Kohleneinfuhrzoll der Auffassung entgegengetreten, als ob das genannte Syndikat das offizielle Organ der genannten Vereinigungen sei, und mit Bezug auf jenen Artikel bemerkt, daß er bei seinem Erscheinen bei den Mitgliedern der beiden Vereinigungen lebhaften Widerspruch hervorgerufen habe und als überhaupt nicht ernst zu nehmen behandelt worden sei. Die Erörterung über einen Kohleneinfuhrzoll gehe ausschließlich unter der Verantwortung der Redaktion der genannten Zeitung, und derselben stehe in keiner Weise im gearteten Form das Kohlen-Syndikat oder der Bergbau-Verein nahe, so daß man in ihm nicht einen ballon d'essai dieser Vereinigungen erblicken dürfe.

(*) Herr Dr. Henry Geest, diejenige Persönlichkeit, von der in dem neulichen Proceß Elman contra „Röln. Ztg.“ behauptet wurde, daß er für englisches Geld bureaufeindliche Artikel für die „Röln. Ztg.“ geschrieben habe, hat in den „Times“ eine Erklärung veröffentlicht, in der er bestritt, je zu einem solchen Zwecke sowie überhaupt von der De Beers Company Geld empfangen zu haben, und in Aussicht stellt, daß er „an anderer Stelle“ auf jede Behauptung zurückkommen werde.

(*) Zum Präsidenten bei dem neuen Reichsamte für das private Versicherungs-wesen soll, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, der Direktor im Reichsamte des Innern, Dr. von Weobele ernannt werden. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Ernennung v. Weobele's, für den dieselbe weber eine Rangeshöhung, noch eine finanzielle Verbesserung bedeutet, auf die gespannten Beziehungen zurückzuführen sein würde, die zwischen ihm und dem Staatssekretär Grafen Posadowsky seit der 12 000 Mk.-Angelegenheit bestehen.

(*) Der Papierindustrieverein hat gegen die Konkurrenz der Gefängnisarbeit eine Eingabe an den Justizminister abzugeben beschlossen. Er will darin hauptsächlich darüber Beschwerde führen, daß einzelne Gefängnisverwaltungen sich durch Rundscheiben zur Anfertigung von Umschlüssen, Kartons u. s. w. zu Preisen anbieten, die noch niedriger sind als die Selbstkosten der Privatindustrie, so daß dieser jeder Konkurrenz unmöglich gemacht wird.

(*) Die Novelle zum Gewerbegerichts-gesetz soll, wie der „Hamd. Gen.-Anz.“ erfahren haben will, in der vom Reichstage beschlossenen Fassung bereits vom Bundesrath angenommen sein. So erfreulich diese Nachricht ist, können wir dieselbe doch nur als verfrüht betrachten; jedenfalls bleibt noch eine Befestigung derselben aus zuverlässiger Quelle abzuwarten.

(*) Dem deutschen Botschafter in Washington, Dr. v. Holleben ist die höchste nichtpolitische Auszeichnung zu Theil geworden, die Nordamerika zu vergeben hat: die Universitäts- zu Cambridge hat ihn zum Ehrendoktor erhoben. In feierlichem Zuge wurde der Botschafter durch die Straßen nach dem Festsaal geleitet. Man darf in dieser Auszeichnung ein Symptom der guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland erblicken.

* Kiel, 28. Juni. Die Yacht des Kaisers „Meteor“ ist gestern Abend aus England eingetroffen zur Theilnahme an der morgen stattfindenden Regatta Kiel-Travemünde. Der Kaiser gedachte abends der Preisvertheilung für die Weisfahrt und dem sich anschließenden Herrenabend des kaiserlichen Jagtclubs in seinen Klubräumen zu bewohnen.

* Amsterdam, 28. Juni. Nachdem gestern Abend 8 Uhr bekannt gewordenen Ergebnisse der Stichwahlen wurden für die zweite Kammer gewählt 19

Liberale, 1 Katholik, 5 Protestanten, 6 Socialisten, 6 Demokraten und 1 historischer Christ. 4 Stichwahlen fielen aus.

* Paris, 27. Juni. Graf de Sur Saluces ist heute früh nach Brüssel abgereist.

* Madrid, 28. Juni. Der Ministerrath beschloß die strenge Anwendung der Gesetze, damit die Wiederkehr religionsfeindlicher Kundgebungen für die Zukunft verhütet werde.

* London, 27. Juni. Reuter meldet aus Beirut vom 24. d. M. Gegen drei höhere türkische Beamte aus Damaskus, die vornehmen türkischen Familien angehören, wurden infolge einer Denunciation Haftbefehle erlassen. Einer der Beamten ist bereits verhaftet, während die beiden andern sich zur Zeit noch auf freiem Fuß befinden.

* London, 28. Juni. Eine Proklamation des Königs gibt bekannt, daß die Krönung des englischen Königspaares im Juni nächsten Jahres stattfinden werde.

* Petersburg, 27. Juni. Generalmajor v. Moltke und die deutsche Militärdeputation mit der deutschen Kolonial-Uniform sind gestern vom Kaiser im Alexandria-Palais in Peterhof in Audienz empfangen worden. Der Kaiser beehrte eingehend die Uniform, und der deutsche Botschafter gab zu Ehren der deutschen Militärdeputation ein Diner.

Provinzielles.

* Witten, 27. Juni. Im Lutherhause zu Bommern ließ der als Pfleger dort untergebrachte Arbeiterinvalide Imhäuser, der auf Krücken gehen muß, im Jahrgang wegen einer geringfügigen Zurechtweisung dem Hausling Krämer, ein Messer tief in die Brust. Krämer starb nach kurzer Zeit. Imhäuser wurde verhaftet.

* Bochum, 27. Juni. Wieder ist ein Grubenunglück von hier und zwar von der Zeche Centrum zu melden. Gestern Nachmittag ist die Pferdestrecke zu Bruch gegangen; die niedergehenden Gesteinsmassen begruben Schlepper und Pferd. Trotz der angelegentlichsten Thätigkeit konnte der Knappe nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die niedergegangenen Gesteinsmassen betragen mehrere hundert Wagen. — Im benachbarten Grumme erhängte sich ein polnischer Bergmann in der Küche seiner Wohnung. Der Selbstmörder war dem Trunke ergeben.

* Odenkirchen, 27. Juni. Von Samstag voriger Woche bis zum gestrigen Mittwoch wurde am hiesigen Königl. Lehrerseminar die zweite Lehrprüfung abgehalten. Dieselben leiteten der Provinzial-Schulrath, Herr Dr. Freudenberg (Koblenz), und Herr Regierungsschulrath Lüneburg (Düsseldorf). Zu der Prüfung hatten sich 38 Lehrer gemeldet, von denen 29 bestanden.

* Koblenz, 29. Juni. Der Termin der Reichstags-erstaahl für Neuwied ist auf den 31. August festgesetzt.

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady Georgina Robertson.

15) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Ich glaube, Sie täuschen sich, und wenn es der Fall wäre, würde Miß Day, so befreundet wie Sie schon sind, doch mit Ihnen darüber gesprochen haben.“ „Nein,“ sagte Leonie, „dies würde sie doch nicht. Es gibt Dinge, bei denen sie nie aus einer gewissen Reserve heraustritt, und ich könnte mir nicht denken, daß ich Vertraulichkeiten mit ihr bespräche, oder sie mir anvertraute, daß sie sich für diesen oder jenen interessierte.“

Paul Barlow lachte. „Und worüber unterhalten Sie sich denn, wenn Sie zusammen sind?“ „O, über allerlei: Bücher, Concerte, Theater, und über die Menschen, mit denen wir verkehren. Auch von Ihnen sprechen wir oft,“ setzte sie zögernd hinzu.

Er verbeugte sich. „Eine große Ehre für mich,“ sagte er, und seine Augen glänzten vor Freude.

Paul Barlow pflegte alle Tage bei Lady Charnleigh vorzusprechen, ohne daß seine Besuche Lady Fanhawe im geringsten beunruhigten. Er war ja ungewöhnlich ein schöner, interessanter Mann und überall beliebt und geschätzt, aber schließlich nur ein Officier, der auf sein Gehalt angewiesen war, und keineswegs eine Partise für die Erbin von Lighton Hall. Auch die Welt nahm keinen Anstoß an ihrem häufigen Verkehr; sie waren Verwandte und schienen sich gern zu haben, das war Grund genug. Leonie kam nie auf den Gedanken, daß Paul ihr wärmere Gefühle entgegen bringen könne. Sie war so daran gewöhnt, von allen bewundert zu werden, von jedem die wärmsten und schmeichlichsten Worte zu hören, daß sie keinen Unterschied fand zwischen seinem Wesen und dem anderer Herren. Sie bemerkte nicht, wie er nur für sie lebte, wie sie alle seine Gedanken ausfüllte, und jedes Wort von ihr ihr beglückte. Sie sah nichts von alledem, wohl aber eine andere, Nelly Day. Diese litt namenlos darunter, und jedes Zusammen-

sein mit Paul und Leonie war ihr eine Qual. Sie täuschte sich nicht darüber, daß er endlich sein Ideal gefunden hatte und diesem die ganze heiße Leidenschaft seines Herzens zu Füßen legte.

Trotzdem war sie eine zu vornehme Natur, um es Leonie entgegen zu lassen, und innige Freundschaft verband die beiden jungen Mädchen. Sie ergänzten sich gegenseitig. Nelly lernte viel von Lady Charnleigh in geselliger Einsicht, und Leonie wurde wieder durch sie höheren, ernsteren Interessen zugeführt, für die sie im Strudel des Lebens weder Zeit noch Gedanken gefunden hatte.

Eines Morgens wartete Nelly im Salon auf Leonie. Sie wollten zusammen eine Gemälde-Ausstellung besuchen, und Lady Charnleigh war noch bei der Toilette. Nelly nahm ein Buch vom Tisch, um sich die Zeit zu vertreiben. Sie vertiefte sich in eine ruhrende Erzählung von unerwiderter Liebe, und jedes Wort fand einen Widerhall in ihrem Herzen. So liebte sie Paul Barlow.

Nur mit dem Unterschied, dachte sie, „daß ich meine Gefühle nie, nie verrathen würde! Und wenn ich daran sterben sollte — das Geheimniß meiner Liebe käme nicht über meine Lippen, auch im Tode würde ich es nicht von mir lassen, es soll mit mir begraben sein.“

Sie schraut zusammen, als eine weiße Hand sich auf ihren Arm legte.

„So in Gedanken Nelly? Und Thränen in Deinen Augen? warum ergreift Dich diese Erzählung?“

Nelly entzog sich den sie liebevoll umschlingenden Armen und sagte kühl: „Weil jede Poesie einen Nachhall in meinem Herzen findet. Im allgemeinen bin ich aber keineswegs romantisch veranlagt und noch weniger unglücklich. Was Liebe anbetrifft, so fühle ich dieselbe für niemand außer —“

„Hauptmann Barlow,“ meldete in diesem Augenblick der Diener, und als der Genannte eintrat, lachte Leonie laut.

Paul sah erstaunt von Leonie zu Nelly, die, um ihr Erörtern zu verbergen, an's Fenster getreten war. „Ich verstehe nicht, was Sie meinen,“ gab er zurück.

„Das brauchen Sie auch gar nicht,“ sagte Leonie. „Wir wollen jetzt aufbrechen, sonst kommen wir wieder zu spät. Ich bin schon zweimal in der Ausstellung gewesen, ohne meinen Zweck, die Bilder zu sehen, erreicht zu haben.“

„Wie kam das?“

„Ich traf es so unglücklich, daß alle meine näheren Bekannten auch dort waren. Wenn es heute wieder so geht, müssen Sie die Rollen der Unterhaltung mit den Herrschaften tragen, Paul, während Nelly und ich die Bilder ansehen.“

„Ich soll zu gleicher Zeit Lord Falcon amüsieren, den Herzog von Alton bezaubern, mit Walter Gordon über erste Dinge reden und die Sentimentalitäten des jungen Poeten Downing anhören?“ rief er entsetzt. „Nein, danke, Leonie, Sie verlangen Unmögliches von mir!“

„Finden Sie im Ernst, daß ich das alles zu gleicher Zeit thue?“

„Das und mehr. Sie bezaubern gleichzeitig alle, die in Ihre Nähe kommen.“

„Mir liegt nichts daran, jemand zu bezaubern,“ sagte sie ruhig.

„Wirklich, keinen?“

„Nein, keinen,“ erwiderte sie, „wenigstens“ — sie brach kurz ab und schlug vor, den Wagen nicht länger warten zu lassen.

Die kleine Gesellschaft traf es günstig. Die Ausstellung war noch nicht sehr besucht, und sie konnten mit Ruhe die Bilder betrachten. Lange standen sie vor dem bekannten Gemälde „Die Singenotten“, dessen einfache Geschichte dem Beschauer sofort klar ist.

„Wie schön,“ sagte Leonie endlich. „Vor nichts empfindet man doch solche Achtung und Bewunderung, wie vor wahrer innerer Größe eines Menschen.“

„Würden Sie auch versucht haben, Ihren Geliebten auf solche Weise zu retten, wie es auf dem Bilde dargestellt ist?“ fragte Paul.

„Ja, ich würde nur seine Rettung im Auge gehabt haben, um jeden Preis.“

„Aber hier stand doch die Ehre auf dem Spiel,“ warf Paul ein.

„Ja, die steht dem Soldaten nun einmal höher als alles andere. Aber von uns können Sie das nicht verlangen, uns geht die Sicherheit des geliebten Mannes über alles. Sehen Sie mich nicht so entsetzt an, Paul, Sie werden unter tausend Frauen kaum eine finden, die anders darin denkt.“

„Auser mir,“ sagte Nelly. „Wie sehr ich einen Mann auch liebe, ich möchte ihn lieber tot zu meinen Füßen sehen, als wie erleben, daß er an seiner Ehre Schiffsbruch litt.“

Barlow sah sie freudig an.

„Ja,“ antwortete er, „das glaube ich Ihnen, Sie sind eben die eine unter Tausend, von der Lady Charnleigh sprach.“

Nellys Herz schlug höher, nichts beglückte sie mehr, als Lob aus seinem Munde.

„Sie haben beide so gleiche Ansichten,“ warf Leonie ein. „Aber mein Ritter ohne Furcht und Tadel, was würden Sie thun, wenn Sie ein Mädchen von ganzem Herzen liebten und erfährten, daß sie in irgend einer Sache nicht ehrenhaft gehandelt hätte?“

„Unbedingt aufhören, sie zu lieben. Sie mögen meine Ansichten sehr streng finden, aber es würde mir ebenso unmöglich sein, jemand lieb zu haben, der eine unehrenhafte Handlung begangen hat, als wie —“

„Selbst eine zu begehren,“ ergänzte Leonie, als er zögerte.

„Sie haben recht,“ sagte er, „ich hätte es mit dem Ausspruch Schafepaars: „Der reinste Schatz in diesem irdischen Lauf ist unbesleckte Ehre.“

„Was für ein ernstes Thema wird hier behandelt?“ fragte Sir Walter Gordon, der eben unbemerkt herangekommen war. „Ach, Lady Charnleigh, Sie bewundern auch Willais berühmtes Bild?“

„Ja, und es war die Veranlassung zu unserm Gespräch,“ erwiderte sie. „Wie denken Sie darüber, Sir Gordon? Sind Sie ebenso streng wie Hauptmann Barlow? Könnten Sie jemanden, den Sie lieb hätten, je eine unehrenhafte Handlung verzeihen?“

Wesel, 29. Juni. Heute Nachmittag, 3 Uhr beginnend, fand auf dem neuen Rennbahn auf der Römerwarte das vom Weseler Rennverein veranstaltete Pferde-Rennen statt. Das Publikum hatte sich zu dem beliebten, von guter Witterung begünstigten Rennen sehr zahlreich eingefunden. Es fanden acht verschiedene Rennen statt. Dieselben hatten folgendes Ergebnis:

I. Eröffnungsfahrtrennen. Preis 800 M.; hiervon 450 M. dem ersten, 250 M. dem zweiten und 100 M. dem dritten Pferde. Einlag 30 M., halb Neugeld, Distanz ca. 1800 Meter.

1. Herr Nörth, dunkelbr. W. „Courant“.
2. Herr A. von Heimbach, br. W. „St. Bismarck“.
3. Herr F. Nierbrock, br. W. „Blue Green“.
Es liefen 8 Pferde. Nierbrock über von Hoboken's br. St. „Walburg-Donner“ führte und mußte sofort erschossen werden.

II. Union-Club-Fahrtrennen. Ehrenpreis dem Reiter und 1000 M.; hiervon 500 M. (gegeben vom Union-Club) dem ersten, 250 M. dem zweiten, 150 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Einlag 30 M., 15 M. Neugeld. Distanz ca. 3200 Meter.

1. Herr C. Korten's br. St. „Nar“.
2. Herr Nierbrock's (5. Drag.) F. St. „Manitou“.
3. Herr N. v. d. Riebeck's (14. Fufaren) „Kantinka“.
Es liefen 3 Pferde.

III. Verkaufs-Fahrtrennen. Preis 900 M.; hiervon 600 M. dem ersten, 200 M. dem zweiten, 100 M. dem dritten Pferde. Einlag 30 M., halb Neugeld. Distanz ca. 3200 Meter.

1. Herr N. von Kopen's br. St. „Caboose“, 4jähr. (verkauft zu 1350 M.)
2. Herr B. Nierbrock's F. W. „Beepington“.
3. Herr F. Nierbrock's br. St. „Vientage“.
Es liefen 8 Pferde.

IV. Brigade-Fahrtrennen. Ehrenpreise den Reitern des ersten, zweiten und dritten Pferdes. Einlag 15 M., ganz Neugeld. Distanz ca. 3000 Meter.

1. Major von Velt-Narbonne's (4. Kür.) F. W. „Gravelotte“.
2. Oberleutnant Freiherr von Hammerstein's (4. Kür.) F. W. „Lady Kenneth“.
3. Herr N. von Kopen's (4. Kür.) F. W. „Aqua-Vigia“.
Es liefen 5 Pferde.

V. Römerwarte-Fahrtrennen. Preis 1100 M.; hiervon 650 M. dem ersten, 250 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten Pferde. Einlag 35 M., 15 M. Neugeld. Distanz ca. 2400 Meter.

1. Herr A. von Heimbach's, F. W. „Floh II“.
2. Herr F. Nierbrock's, br. W. „Soudi“.
3. Herr Nierbrock's (5. Drag.) F. W. „Argus“.
Es liefen 4 Pferde.

VI. Preis von Friedrichsfeld. Ehrenpreise den Reitern des ersten, zweiten und dritten Pferdes. 15 M. Einlag, ganz Neugeld. Distanz ca. 2000 Meter.

1. Herr N. von Kopen's (4. Kür.) br. W. „Donner“.
2. Herr N. von Kopen's (4. Kür.) br. St. „Grifa“.
3. Herr N. von Kopen's (4. Kür.) br. W. „Daniel“.
Es liefen 6 Pferde.

VII. Weseler Fahrtrennen. Ehrenpreise der Stadt Wesel dem Reiter und 1300 M.; hiervon 700 M. dem ersten, 300 M. dem zweiten, 200 M. dem dritten, 100 M. dem vierten Pferde. Einlag 40 M., halb Neugeld. Distanz ca. 4000 Meter.

1. Herr A. Nörth's, F. St. „Gefla“.
2. Herr A. von Heimbach's, br. W. „Altronomy“.
3. Herr N. von Kopen's, br. W. „Friedrich“.
4. Herr N. von Kopen's (5. Ulanen) F. W. „Dreier“.
Es liefen 6 Pferde.

VIII. Offizier-Fahrtrennen. Ehrenpreise den Reitern des ersten vier Pferde. Einlag 6 M., ganz Neugeld. Distanz ca. 2000 Meter.

1. Oberleutnant Hüger's (43. Art.) F. St. „Duitte“.
2. Herr N. von Kopen's (7. Art.) F. St. „Oranien“.
3. Herr N. von Kopen's (7. Art.) F. St. „Türk“.
4. Herr N. von Kopen's (43. Art.) br. St. „Krug“.
Es liefen 7 Pferde.

Aus Nah und Fern.

Berlin, 29. Juni. Auf der Trabrennbahn Westend bei Berlin traf von den Rennfahrern Journalen 11, 38 Uhr als Erster ein. Journalen wurde von den dicht gedrängten Menschenmassen mit stürmischem Jubel begrüßt.

Leipzig, 28. Juni. In der gestern Mittag im Gebäude der Leipziger Bank abgehaltenen Versammlung der Hauptgläubiger, an welcher Vertreter der Reichsbank, der Sächsischen Bank, sowie verschiedener Leipziger und auswärtiger Häuser und Banken theilnahmen, stellte es sich als unmöglich heraus, ein Moratorium sämtlicher Gläubiger herbeizuführen, so daß die Konkursanmeldung gezwungen werden mußte. Nach dem en bloc aufgestellten Status der Bank hat dieselbe an Verbindlichkeiten ca. 29 000 000 M. Accepte, 24 000 000 M. Depositen-Geldnoten, sowie 39 000 000 M. Kreditoren, zusammen etwa 92 000 000 M. Demgegenüber stehen an Aktiven ca. 26 1/2 Millionen Mark Wechsel, wovon 10 Mill. bei den Staatsanleihen gegen Depositen ruhen, ferner 5 1/2 Millionen Effekten, 2 Millionen Kasse, 11 1/2 Millionen Debitoren, 4 1/2 Millionen Pfänder, 7 Mill. Confortialbestände, 2 1/2 Mill. freier Werth des Bankgebäudes, zusammen ca. 159 1/2 Mill. Mark. Wenn alle Aktiven vollständig eingehen sollten, so würden nach Berechnung der Direktion 67 Millionen für die Aktionäre vorhanden sein. Es kommt aber vor allem darauf an, welche Verluste für die Leipziger Bank entstehen.

Er schweig einen Augenblick, dann hob er stolz den Kopf.
„Ich kann mich nicht in die Lage denken, jemanden zu lieben, der überhaupt einer solchen Handlung fähig ist.“ sagte er.

„Aber wenn Sie sich getäuscht hätten, wenn ein Mädchen, das Sie für gut und edel gehalten, sich einer Falschheit schuldig gemacht hätte, könnten Sie ihm vergeben?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, ich würde die Umstände in Betracht ziehen — in welcher Weise die Verführung an sie herangeraten wäre.“

Der ernste Ausdruck seines Gesichtes und sein Ton verführten Leonie eigenthümlich. Sie ward blaß und versuchte vergeblich den Eindruck abzuschütteln.

„Ich glaube, Hauptmann Barlow's verweigerte Gnade wäre noch leichter zu ertragen als Ihre Verzeihung, Sir Gordon.“

„Warum?“ fragte er.

„Er würde meinen Stolz herausfordern, Sie aber würden mich so tief betrüben, daß mein Unrecht mir das Herz brechen müßte.“

Am Abend desselben Tages hatte Lady Charnleigh eine Anzahl Gäste in ihren schönen Räumen versammelt, und die kleine Gesellschaft vom Vormittag fand sich wieder zusammen.

„Lady Fanshawe möchte nach Lighton Hall zurückkehren.“ sagte Leonie, „sie meint, ich hätte nun für dieses Jahr genug mitgemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, 27. Juni. Die Aufregung in den hiesigen Finanz- und Bankkreisen hat heute Mittag einen panischen Charakter angenommen. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Prüfung der Bücher der Leipziger Bank an. Der Sturm auf die geschlossene Bank, die erst vor einem Jahre ihr herrliches neues Bankgebäude auf dem Areal der Meißenerbrücke eröffnete, selbsten des Publikums hält an. Gegenwärtig befindet sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit einem gerichtlichen Hüter-Revisor im Bankgebäude. Man erwartet förmlich weitere Ueberraschungen.

Gumbinnen, 28. Juni. Zu dem Gumbinner Nordprozeß wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ mitgetheilt, daß, nachdem das Urtheil des Kriegsgerichts der 2. Division, soweit es die Fahnenflucht des Unteroffiziers Marten betrifft, die Rechtskraft erlangt hat, dieser begnadigt worden ist und zur Zeit seine einjährige Gefängnißstrafe im Militärarresthause verbüßt. Er wird deshalb vor dem Oberkriegsgericht als gewöhnlicher Dragoon erscheinen. Bezüglich der Frage, ob Unteroffizier Sidel sich zu Unrecht oder Recht in Untersuchungshaft befindet, wird sich in Kürze Reichsgerichtsrath Stengelin öffentlich äußern.

Eisenach, 27. Juni. Bei dem zu Ehren der Automobilfahrer gegebenen Festbankett waren über 200 Personen anwesend. Der Oberbürgermeister toastete auf Präsident Loubet. Der Vizepräsident des Schweizerischen Automobilclubs trank auf das Wohl des Großherzogs von Weimar.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Die Automobilwelt-Fahrt auf der Strecke Koblenz-Frankfurt verlief leider nicht ohne Unglücksfall. Im Orte Seltersheim stürzte ein Passagier beim Passiren einer Kurve aus dem Wagen, und das schwere Gefährt ging über seine Oberkante hinweg. Der Verletzte liegt im dortigen Krankenhaus darnieder.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Starke andauernde Hagelschläge vernichteten den größten Theil der Ernte in der europäischen Türkei. Auch in Milet Smyrna ist mehr als die Hälfte der Ernte vernichtet, namentlich sind die Weinkulturen arg mitgenommen. In den übrigen anatolischen Vilajets, wo die Ernte glänzende Resultate versprach, sind durch Hagelschläge, wenn auch nicht so bedeutende, doch immerhin wesentliche Schäden angerichtet.

Petersburg, 27. Juni. Im Dorfe Matusso, Gouvernement Kiew, sind 2 alte Bettler mit 2 einjährigen Knaben angehalten worden. Die Kinder waren gelähmt und schwer verkrüppelt; ein drittes Kind soll infolge Verkrüppelung gestorben sein.

Indianapolis, 26. Juni. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Wabash-Eisenbahn. Fünfzehn Meilen westlich von Peru wurde die Brücke vom Hochwasser weggeschwemmt. Ein Passagierzug, welcher mit großer Geschwindigkeit dahinfuhr, stürzte infolge hieron in die Tiefe. Die Lokomotive und fünf Wagen wurden zertrümmert. Wie verlautet, sind 15 Personen umgekommen.

Indianapolis, 26. Juni. Einer später eingetroffenen Meldung zufolge ereignete sich das Eisenbahnunglück auf der Wabashbahn in der Nacht. Sechzehn italienische Auswanderer, welche sich auf dem Wege nach Saltseebad befanden, sind umgekommen. Fünfzig Reisende sind verletzt, darunter viele schwer.

Auf Wunsch des Kriegsministeriums hat das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien in letzter Zeit wiederum wichtige Gebrauchsgüter nach dem Kriegsschauplatz geschickt. Mit Spenden zu diesem Zweck haben sich in erster Linie die Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik, sowie die Rasthofer Seifenfabrik verdient gemacht. Daneben sind zu erwähnen G. H. Hofbach-Barmen, Kunath u. Klotz-Leipzig, Schindler u. Muehlstein-Stettin, Gebr. Nürrenbach-Potsdam, Wolff u. Sohn-Rastseebad, Franz Zellmann-Breslau, Günther u. Haubner-Chemnitz-Rappel, Müller u. Kallow - Magdeburg, Robert - Halle, Georg v. Lauenstein-Görlitz, Heger u. Brüning-Alumund bei Wegehal, Heilbronn-Überhausen bei Augsburg, Ch. Benj. Ribot-Schwabach, C. H. Kämmerer-Deßau, Rud. Walhorn-Breslau, A. Grubitz-Potsdam, C. F. Schulze-Halle a. S., River u. Co.-Breslau, Schwarzkopf - Sonne-Berlin, Violet u. Co.-Andernach, Bergmann u. Co.-Madenbach, Rheinische Barfüßer-Fabrik-Münster-Marburg, L. Hagendorf-Altona, Leonhardt u. Krüger-Dresden, W. H. Meier-Frankfurt a. M., S. Siedemann-Gummitz a. M., Baumann u. Sulmann-Berlin, Hannoverische Gummi-Ramm-Compagnie-Hannover, C. F. W. Pfeiffer-Bremen, New-York-Camburger Gummiwaren-Comp.-Hamburg. Mit Geldbeiträgen theilnahmen sich der Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen mit 1000, die vereinigten Provinzial-Komitees in Schleswig mit 300, das Bremische Hilfs-Komitee für Ostasien mit 500, sowie der Vorstand der Vereinigten Vereine vom Roten Kreuz in Hamburg mit 5000. Letzterer stellte auch noch für die Hinterbliebenen der Gefallenen M. 1000 zur Verfügung. Das Rheinische Hilfskomitee für Ostasien konnte auch diesmal wiederum M. 5525 übermitteln. Größere Beträge gingen ferner ein von dem Herrn Regierungsrath Dr. v. Stadel, von Frau Kammerherrin von Baerensfeld, Neustrelitz, sowie von „Naumburger Tageblatt“. Auch die Deutschen im Auslande theilnahmen sich noch eifrig an den Sammlungen des Komitees; so gingen von den Deutschen in Persien (Kleinasiens), sowie vom Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches in Afrika ansehnliche Summen zu. Es bedarf nun das Komitee jetzt, da die Aktion in China sich ihrem Ende zuneigt, neuer reichlicher Mittel, um für unsere China-Krieger, für die rückkehrenden sowohl wie auch für die dort bleibenden, besonders aber auch für die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen in gebührender Weise Sorge tragen zu können. Alle Mittelungen sind zu richten an den Generalsekretär Herrn Emil Selberg, Berlin N. W., Kronenstr. 9.

Aus dem Feldeleben der Buren. Bei Besetzung einer Farm werden alle Zugänge mit Wachen besetzt, jedoch kein Bericht vorzeitig an einen englischen Kommandanten gelangen kann, und das Kommando sich ruhig halten und erwidern kann an dem, was die Farm liefert. Brot, Fleisch und andere Lebensmittel. Es kommt wohl auch vor, daß auf einer Farm gleich ein Dutzend Kammer geschlachtet werden, man zählt gern pro Stück 20 Mark. Aber der koloniale Farmer darf kein Geld annehmen, so wird also das Geld an einen bestimmten Platz hingelegt oder vergraben, wo er es später holen oder „ausfallen“ finden kann. Man ist frühlich u. aufgeräumt, ein gutes Clavier steht fast auf jeder Farm, somit wird musiziert und gelungen und auch wohl ein Tanzchen mit den Töchtern des Hauses gewagt. Kräftiger aber hält darauf, daß alle seine Leute im Freien schlafen, damit sie abgehärtet bleiben. Am Nachmittage erhebt sich ein lautes Gelächter. Einer hat auf der Farm die neueste Zeitung gefunden und liest daraus die letzten englischen „Siegesberichte“, die in Europa gedruckt werden. Wir waren ja auch dabei, heißt es dann, und wie haben wir sie gekostet. Und solche Lügen glaubt man in England und anderswo — 's ist zum Zittern. Die 75 Grabschügel der Engländer dort erzählen eine ganz andere Geschichte — und wie viele mögen da in ein Grab geworfen sein! Sind auf einer bestimmten Farm durch das englische Militär schon die besten Pferde „kommandiert“, so requiriert man keine von denen, die der Farmer selbst höchst nöthig hat, aber überall ist Nachfrage nach Pferden und Negernmänteln. Mäntel vom Burenkommando hat denn auch zwei Regenmäntel im Besitz, denn vor einem durch-

bringenden, dreitägigen afrikanischen Regen hat der Buren doch Respekt. Wird irgendwo eine Infanterie auspostiert, dann wird dem Eigentümer, der wegen seiner Loyalität von Herbedelungen für die Engländer möglichst reichlich wurde, schnell deutlich gemacht, daß das O. V. S. (Oranje Vry Staat), das das Kommando an den Hüten trägt, heißen soll: „Ons vat somaar, zu deutsch: Wir fassen (nehmen) weg, was wir kriegen können. Da wird denn unter den Pferden alles, was tauglich ist, weggenommen. Viele dieser Pferde sind ganz wild, aber die Buren verliehen ihre Pferde zu dresiren, wozu auch gehört, daß, wenn der Reiter abspringt, um zu schießen, oder an den Feind heranzuschleichen, sein Pferd ihm auf Schritt und Tritt folgt, sobald er im Nothfalle gleich wieder aufspringen kann, um davon zu jagen. So paßte es jüngst, daß eine Patrouille der Buren vor einer Farm abstieg und Einlaß begehrte. Die „tante“ öffnete willig die Hausthür und führte die Gäste ins Wohnzimmer. Beim Umhauen aber gewahrte sie, daß die treuen Thiere durch die offengebliebene Hausthür mit gefolgt waren. Man hatte offenbar bei der Dressur vergessen, den Pferden Begehrungen, vor einem Hause hübsch draußen zu warten. Gelegentlich werden auch die Pferdebesten der Engländer beraubt, da diese Pferde auch zu befehlen sind.

Um or des Auslandes. Ein Offizier erhielt in Transvaal eine sehr schwere Kopfverletzung, welche ein berühmter Chirurg, der sein Können in den Dienst der Armee gestellt hatte, glücklich zur Heilung brachte. — Als die beiden Männer sich kürzlich in London begegneten, rief der Arzt:

„Ah — fällt mir eben ein, Colonel, — ich hab' Ihr Hirn in einer Flasche mitgebracht, es steht bei mir zu Hause, vielleicht holen Sie sich's gelegentlich?“

„Nein, nein — besten Dank, Doktor! — Sie wissen wohl noch gar nicht, daß ich inzwischen dem Kriegsministerium attachiert wurde?“

Aus der „Münchener Jugend.“ Darmhaffisch. Zwei norddeutsche Damen sitzen im Damenlokal des Zuges Heidelberg-Frankfurt. Der Zug hat soeben die Station Darmstadt verlassen, als nochmals das Rupee geöffnet wird und ein junger Mann hereintritt.

Der alsbald erscheinende Schaffner beruhigt die entsetzten Insassen mit den Worten: „Gerichte je sich nor net, meine Dame, das is a Rafender.“

„Ein Rafender! Um Gotteswillen, rasi er denn oft?“ rufen die beiden entsetzt und wollen an der nächsten Station umsteigen.

„Oh ja, alle Woch e paar mal“, ist die lakonische Antwort des verblüfften Schaffners.

Der junge Mann merkt, daß er das Schreckgespenst ist, und stellt sich vor: „Als Reisender.“

„Net emol Deitich verstehen se“, brummt der Schaffner, wendet sich verächtlich ab und ruft: „Starrigion Mahellie!“ (Station Arheilgen).

Attentat eines Wahnsinnigen auf einen die Communion spendenden Priester. Ein aufregender Vorfall trug sich vor kurzem in der Preßburger Franziskanerkirche zu. Der Sular Victor Romanon kniete sich vor Communionbank und ließ sich die hl. Hostie reichen. Plötzlich sprang er jedoch in die Höhe, riß, wie die „Wiener Reichspost“ berichtet, den Säbel aus der Scheide und wollte sich auf den Geistlichen stürzen. Dieser stürzte in die Sakristei, wohin ihm der Wahnsinnige nachließ, doch gelang es dem Verfolgten, die Thüre rasch hinter sich zu schließen. Der in der Kirche Anwesenden bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung; alles schrie durcheinander und niemand wagte es, sich des Irnsinnigen zu bemächtigen, der mit gezogenem Säbel vor dem Hochaltar auf und ab patrouillirte. Die unbeschreibliche Scene, während welcher zwei Frauen ohnmächtig wurden, währte mehrere Minuten, bis eine Wache herbeigeholt wurde. Der Politzig Gola wurde von dem Irnsinnigen mit dem Säbel angegriffen, er mußte ebenfalls vom Leder ziehen, und es entspann sich vor dem Altar ein förmlicher Zweikampf, bei dem der Wachmann einen schweren Kopfschlag erhielt. Schließlich gelang es, den Tobenden zu bändigen und ins Garnisonshospital zu überführen.

Das eine oder andere Ueberbleibsel von Andree, besonders einer seiner bekannten Schwimmböden, dürfte bei der fortgesetzten lebhaften Thätigkeit in den arktischen Gebieten auch in diesem Sommer noch gefunden werden. Um namentlich die vielen norwegischen Janglente, die alljährlich einen großen Theil des Nordpolargebietes besuchen, für diese Sache zu interessieren, hat, wie man der „Frf. Ztg.“ aus Stockholm schreibt, Konsul Berson in Helsingborg für diejenigen, die bis zum Jahre 1905 eine Andree'sche Boje mit schriftlicher Mittheilung der Zustände finden, Belohnungen von 500 Kr. und für Bojen ohne Inhalt solche von 200 Kr. ausgesetzt. Diese Belohnung gilt auch für Aufzählung anderer Gegenstände, die geeignet sind, Licht über das Schicksal der Expedition zu bringen. Wie bisher wird indessen auch wohl in Zukunft das Aufsuchen von Bojen und dergleichen vom Zufall abhängen, um so mehr, da die bisherigen Fundstücke nicht mit Sicherheit erkennen lassen, welchen Weg der Polarballon genommen und wo er sein Ende gefunden hat. Die Meinungen gehen darüber so weit wie möglich auseinander. Noch im vorigen Jahre war Direktor Ernst Andree, der Bruder des Luftschiffers, der festen Ueberzeugung, daß die Luftschiffe die Richtung gegen die Nordküste Amerikas eingeschlagen hätten, und er berechnete, daß sie bei ihrer Wanderung nach bewohnten Gebieten bis zum Herbst 1900 in der Nähe der Hudsonsbai gekommen sein könnten. Der Südpolarforscher Dorchgrew sprach sich dieser Tage dahin aus, Andree und seine Begleiter müßten ihr Grab im nördlichen Theile des Atlantischen Ozeans gefunden haben. Am wahrscheinlichsten ist jedoch die Annahme des Professors Nathorst, der zufolge Andrees Expedition in den Gebieten von Franz Joseph-Land geendet haben müsse, und hier will auch der Nordpolarforscher Baldwin, der mit einer großartig ausgerüsteten Expedition nach dem genannten Polarland geht, Nachforschungen anstellen; Baldwin hat wiederum sein großes Interesse für Andree bekundet und flatterte vor einiger Zeit dem in Gelsenburg wohnenden Bruder des Luftschiffers einen Besuch ab, um mit ihm Näheres in dieser Angelegenheit zu besprechen.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

Rhede, 30. Juni. Im Röhling'schen Saale fand am heutigen Nachmittag eine öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der christlichen Textilarbeiter Deutschlands statt, an der auch mehrere Bürger unseres Ortes theilnahmen. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Rhede, Herrn Jof. Demming,

welcher alle Erschienenen, insbesondere aber den Bezirksvorsitzenden, Herrn Kamp, herzlich willkommen hieß, und betonte, daß die Bedeutung, die bei der Gründung des Verbandes vielfach aufgetaucht seien, es werde sich der Verband als nicht existenzfähig erweisen, nimmere vollständig gehoben sein. Sodann nahm das Wort der Bezirksvorsitzende des Verbandes, Herr Kamp, versichernd, daß er in seiner neuen Stellung, um die er sich nicht bemühen habe, nach seinem besten Können voll und ganz seine Schuldigkeit thun werde. (Bravo). In seinem heutigen Vortrage, der aus Grunde Schwierigkeiten biete, weil es mit den schlagigen Verhältnissen in Rhede noch nicht bei sei, wolle er kurz das Thema erörtern: Warum organisieren wir uns denn eigentlich? Das geschähe Folge der Erkenntnis, daß noch immer der Sp. seine Berechtigung habe: „Eingetilt macht stark“. Ein einzelner Arbeiter könne, das lehre tagtäglich die Erfahrung, nichts erreichen, während die in Organisationen zusammen geschlossenen Arbeiter doch schon manches erreicht hätten und noch manches erreichen könnten. Gar häufig höre man auf Seiten der Arbeitgeber die Aeußerung: „Ich bin Herr in meiner Fabrik!“ Das sei einerseits allerdings wahr, andererseits aber müsse betont werden, daß auch der Arbeitnehmer zum Geschehe gehöre und mit Recht behaupten könne: Mein Arbeitgeber und ich, wir sind die Herren der Fabrik. (Leb. Bravo). Vielfach gehe man auch in Arbeiterkreisen zu weit. Wenn da z. B. behauptet werde: „Alle Forderungen sind gerecht, bis der Fabrikant selbst am Beihüß steht!“ so sei das unecht. Die Arbeiter dürften kein unbilliges Verlangen stellen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehörten zusammen und müßten zusammen wirken. Das könne aber seitens der Arbeiter nur erreicht werden durch eine Organisation, die von den Arbeitern um so mehr erstrebt werden müsse, als die Organisationen der Landwirthe, Handwerker und Unternehmer (Syndikate, Ringe, Trusts etc.) ein Beispiel dafür böten, daß andere Stände sich die Vortheile einer Organisation wohl zu Nutzen zu machen wüßten. Vielfach werde zwar behauptet, auch eine Organisation könne nichts nützen; daß beweise schon die Tafelrunde, daß Vereinigungen, die bereits 30 Jahre und noch länger bestanden hätten, noch nichts Nennenswerthes erreicht hätten; demgegenüber müsse er, Redner betonen, wenn diese Vereinigungen nichts erreicht hätten, so sei das aus dem Grunde leicht zu begreifen, weil von diesen Vereinigungen unrichtige Ziele erstrebt und ungeeignete Maßregeln angewandt worden seien. Bei dem Verbands der christlichen Textilarbeiter Deutschlands, die das Wort „christlich“ nicht allein als Firma oder Aelkesschild angesehen wissen wollten, sei das ganz anders. Der Verband wisse, was er wolle, und habe auch bereits manches erreicht. Redner schilberte nunmehr die Gründung der einzelnen Organisationen, die Vereinigung derselben in einen einzigen Verband, den Centralverband der christlichen Textilarbeiter Deutschlands, besprach in packender Weise die Frauenarbeit in den Fabriken, betonend, daß für den Arbeiter herrschenden übermäßigen Schnapsgenuß der Arbeiter und die Verrohung der Jugend in erster Linie die sozialen Missethäter verantwortlich gemacht werden müßten, und forberte in zündenden Worten die Arbeiter auf, sich mehr, als das bisher vielfach der Fall gewesen sei, als Arbeiter zu fühlen und in jeder Beziehung als tüchtige und intelligente Arbeiter voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen. Dann müsse allerdings auch erwartet werden, daß die Arbeitgeber den Forderungen der Arbeitnehmer bezüglich höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit entgegen kämen und die Arbeiter in den Stand setzten, ihre Familie anständig zu ernähren und womöglich noch etwas für die Tage der Noth zurückzulegen. Hierzu müßten in erster Linie die Arbeiter durch Zusammenstoß in Organisationen mitwirken. In sozialpolitischer Beziehung sei schon manches erreicht worden; aber Tausende gingen noch immer den deutschen Arbeitern verloren, weil dieselben die Gesetze nicht kannten und nicht wüßten, an wen sie sich gegebenen Falles zu wenden hätten. Schulung der Arbeiter sei darum eine der Hauptaufgaben der Gewerkschaften, die Kampforganisationen seien in dem Sinne, wie etwa das deutsche Heer ein Kampfesheer für den Frieden sei. Nachdem Redner sodann noch einmal betont hatte, daß alles aufgegeben werden müsse, um auch den letzten christlichen Arbeiter dem Verbands, der durchaus nicht den Klassenkampf proklamirte, zuzuführen, schloß er unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung mit der Bitte, ihm stets, auch in schwierigen Verhältnissen, volles Vertrauen entgegen zu bringen. In herzlichsten Worten sprach sodann der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aus, worauf nach einer Pause von 10 Minuten Herr Kamp noch in eingehender Weise über die Verhältnisse in Kaldenkirch referirte und die Versammelten aufforderte, die dortigen, in überaus schwieriger Lage befindlichen Kollegen nach Kräften zu unterstützen.

Der Aufruhr der Bogen in China.

Bremerhaven, 27. Juni. Aus China traf heute früh der Dampfer des Nordb. Lloyd Willefeld mit 415 Russenbesatzungen und den Leichen des Generals Grog v. Schwarzhoff und des Oberstabsarztes Rohlfeld hier ein. In dem schwarzbesetzten Revolutionsraume der Ländhalle fand Trauergottesdienst statt, welchem die heimgekehrten Soldaten, die Leher Marinegarnison und der Kriegerverein beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste wurden die Särge unter Salut der Matrosenartillerie in einen Eisenbahnzug geladen. Von den heimgekehrten Soldaten bleiben 200 Typhus- und Ruhrfranke im Militärspital, die übrigen begeben sich nachmittags nach Berlin.

London, 28. Juni. Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 26. d. M.: Nach Berichten, die aus Tientsin kommen, der Hauptstadt der Provinz Kansu, westlich von der Provinz Tschili, in Kansu eingetroffen sind, passierte Prinz Tuan mit mehreren Tausend mongolischer Reiter auf dem Marße nach Peking Handcheng. Es heißt, der gleichfalls fremdenfeindliche Tzungfustang bleibe ruhig in Argumentshou, 150 Meilen von Tientsin (Kansu), und habe anscheinend nicht die Absicht, zum Prinzen Tuan zu stoßen. Peking, 29. Juni. Prinz Tuan und der Herzog Kan sind in Peking in Turestan eingetroffen, wo sie ihre Verbannungzeit verbringen sollen. (Di

Ermordung wird hier

* Nid Eine große griff Nidm Der Angri zogen sich zu Bonds De Truppe tra * Bri gestern ve Vereine emp noch ein I Soffnung a einer ander

(I) De verei h. Paulus, Peter und Mitglieder

Tische des verfallene wiederum Gelegenheit

eine ereigf des Patron dem gerum wofelst sich eingefunden Unter den concetirend

balb ein reglicher und maßnend in Worte des S chütte

gehenden T erinnerte, i vereins mi Religion un

Religion un Plischen in Gebiete ob

Schutzpatro unsern Zei geworden; wäre neben vereins gew

spornen, sel Aufgaben des Vereins, volle Aufmer größem Be begrüßte im

die Angef die Frauen müßten doch heute die Frauen br

öffentlichen tigkeit im h als manchen Redner sode hübschen W des Vereins

Soch. In sich sodann S üls, an er unter

empfehl, d Söhne rege zu den übr

(I) Bei des Wieder und Beförb der Arme, n i n g h a r

Concurrenz (N h e b Klasse I (M ersten Prei dem Herr

(B ü n g e r erste Preis zuerkannt n Herr Hons

erhält. (I) Da lichen Mün bekanntlich statfinden

artig zu w welche am statfand, n die unter d

Grenp in den frü Preise. (I) Nicht allzu augenblickl

Einzeichnen schaffung v wird auf d für den ge

Nennen d Preisen im der eigentl beeträchtli

K n e n 14 Kriller noch versch

Drieten, v Infanterie haben, sich Vorstand d

noch ein w rennen, in wegen der ligen Waj

stalten wür

aber den Bezirks-
willkommen hieß.
der Gründung
n, es werde sich
weisen, nunmehr
nach das Wort
Herr Kamp,
Stellung, um die
seinen besten
keit ihm wer-
je, der aus
mit den
nicht bei
Barum o
Das geschä-
ner der Sp.
acht stark". Ein-
glücklich die Er-
in der Organis-
ter doch schon
andere erreichen
Seiten der Ar-
Herr in meiner
wahr, anderer-
uch der Arbeit-
recht behaupten
sind die Herren
gehe man auch
j. B. behauptet
t, bis der Ge-
sei das unecht.
erlangen stellen.
Das könne
t werden durch
den Arbeiter
als die Organi-
Unternehmer
Befehl dafür
Vortheile einer
n wüßten. Viel-
Organisation
die Thatsache,
ihre und noch
Kommenswerthes
er, Redner be-
erreicht hätten,
begreifen, weil
e erstrebt und
nen seien. Bei
Arbeiter Deutsch-
lein als Firma
llten, sei das
er wolle, und
ebner schilberte
Organisationen,
eligen Verband,
Textilarbeiter
se die Frauen-
für den leiber
napageneß der
end in erster
ntwortlich ge-
in zündenden
als das bisher
itter zu fühlen
nd intelligente
erfüllen. Dann
daß die Arbeit-
beglückter be-
gen kämen und
misse anständig
für die Tage
in erster Linie
Organisationen
ung sei schon
e gingen noch
e wohl dieselben
ten, an wen
en. Schulung
den der Gewer-
dem Sinne,
sheer für den
noch einmal
n müsse, um
dem Verban-
ollamieren, zu-
n Beifall der
eits, auch in
n entgegen zu
Johann der
Versammlung
Minuten Herr
ber die Ver-
erte und die
in überaus
h Kräften zu

China.
China traf
nd Wittekind
Leiden des
berstabsarzt
argbedorfer
ergottesdienst
die Seher
beiwohnen.
unter Salut
zung geladen.
OO Typhus-
igen begeben

ward" melbet
erischen, die
ving Kanju,
rankung ein-
t mehreren
larke nach
Is fremden-
guentschou,
is habe an-
in zu stoßen.
in und der
eingetroffen,
ollen. (Di

ermordung belgischer Missionare im Schan-Geleite
wird hier demontirt; die Gegend ist vollständig ruhig.)

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* Richmond (Kapitolon), 28. Juni. (Reuter.) Eine große Burenstreitmacht unter Malan und Smit griff Richmond bei Tagesanbruch des 25. Juni an. Der Angriff dauerte bis zum Abend. Die Buren zogen sich zurück, weil sie gehört hatten, daß eine unter Bonds Befehle stehende Truppe sich näherte. Die Truppe traf heute früh ein.

* Brüssel, 28. Juni. Als Präsident Krüger gestern verschiedene Delegationen burenfreundlicher Vereine empfing, erklärte er, daß der Krieg mindestens noch ein Jahr lang dauern werde, und daß man jede Hoffnung auf die Intervention des Zaren oder irgend einer anderen Großmacht endgültig aufgeben müsse.

Sotales.

Bocholt, 1. Juli.
(1) Der hiesige katholische Arbeiterverein feierte das Fest seines Schutzpatrons, des h. Paulus, in hergebrachter schöner Weise. Am Feste Peter und Paul gingen in der Liebfrauenkirche die Mitglieder in sehr großer Anzahl gemeinschaftlich zum Fische des Herrn. Am Nachmittag des Festtages versammelte eine besondere Festandacht die Mitglieder wiederum in der Liebfrauenkirche, bei welcher Gelegenheit einer der Herren Jubiläumsprediger eine ergreifende Ansprache hielt. — Die weltliche Feier des Patronatsfestes ging am Sonntag Nachmittag in dem geräumigen Garten des Vereinshauses vor sich, woselbst sich so viele Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden hatten, daß der letzte Platz besetzt war. Unter den Klängen der mit gewohnter Ertüftung concertirenden Kriegerkapelle entwickelte sich daselbst bald ein reges Leben und Treiben, das ein Bild herlicher und ungewohnter Festesfreude bot. Mit machend in diese Festesfreude hinein ertönten die Worte des hochw. Präses des Vereins, Herrn Caplan Schütte, welcher die Anwesenden an die am vorhergehenden Tage gehörte Mahnung des Festpredigers erinnerte, jedes Mitglied des katholischen Arbeitervereins müsse sein ein mildes Christi, ein Kämpfer für Religion und Sittlichkeit, und dann die Mitglieder des Arbeitervereins aufforderte, nicht nur Kämpfer für Religion und Moral zu sein, sondern auch ihrer Pflichten eingedenk zu sein, die ihnen auf sozialem Gebiete oblagen. Man habe oft gesagt, wenn der Schutzpatron des Arbeitervereins, der h. Paulus, in unseren Zeiten gelebt hätte, so wäre er Redakteur geworden; er, Redner, meine aber, der h. Paulus wäre nebenbei auch noch der Präses eines Arbeitervereins geworden, um als solcher die Mitglieder anzuspornen, selbst mitzuwirken an der Lösung der sozialen Aufgaben. Mit der Aufforderung an alle Mitglieder des Vereins, den sozialen Bestrebungen des Vereins ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache. Sodann begrüßte im Namen des Vereins Herr Weuster die Angehörigen der Vereinsmitglieder, speciell die Frauen der letzteren, betonte, die Frauen müßten doch nicht denken, die soziale Frage, von der heute die Rede gewesen, gehe sie gar nichts an. Die Frauen brauchten und könnten zwar nicht im öffentlichen Leben thätig sein; aber durch ihre Thätigkeit im häuslichen Kreise wirke eine Frau mehr, als mancher Mann durch große Vorträge. Nachdem Redner Johann das Wirken der guten Frau in einigen hübschen Versen geschildert hatte, brachte er den Damen des Vereins ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch. In der bekannten humorvollen Weise wandte sich Johann noch der Vizepräsident des Vereins, Herr Hüls, an die Frauen und Mütter im Verein, denen er unter dem Beifall der Versammlung dringend empfahl, dafür zu sorgen, daß ihre Männer und ihre Söhne regelmäßig zu den Monatsversammlungen und zu den übrigen Veranstaltungen des Vereins kämen.

(2) Bei der diesjährigen Preisbewerbung des Niederländischen Vereins für Hebung der Zucht und Beförderung der Dressur von Pferden im Dienste der Armee, welche am Donnerstag auf der Bonningharde bei Haiden stattfand, erhielt bei scharfer Concurrenz Herr Oekonom Lenjing-Spöping (Niederbrügge) einen ersten Preis (80 Mark) in Klasse I (Nutternuten mit Fohlen) und ebenso einen ersten Preis in Klasse II (Einjährige Fohlen), während dem Herrn Oekonom Bernhard Honsel (Bünger) ebenfalls bei scharfer Concurrenz der erste Preis (100 Mark) in Klasse VI (Deckhengste) zuerkannt wurde. Es ist bereits das dritte Mal, daß Herr Honsel für dasselbe Pferd den ersten Preis erhält.

(3) Das vom Pferdezüchterverein des westlichen Münsterlandes veranstaltete Rennen, welches bekanntlich am 7. Juli auf der Rennbahn Heidefeld stattfinden wird, verspricht in jeder Beziehung großartig zu werden. In der Sitzung des Rennkomitees, welche am Freitag Abend im Restaurant „Gohenzollern“ stattfand, wurde u. a. beschlossen, daß in diesem Jahre die unter den Siegern zur Vertheilung gelangenden Ehrenpreise noch werthvoller sein sollen als die in den früheren Jahren zur Vertheilung gelangenden Preise. Damit aber dadurch die Klasse des Vereins nicht allzu sehr in Anspruch genommen wird, circulirt augenblicklich bei den Vereinsmitgliedern eine Liste zum Einzeichnen von freiwilligen Beiträgen für die Anschaffung von entsprechenden Ehrenpreisen. Hoffentlich wird auf diese Weise eine recht bedeutende Summe für den genannten Zweck gewonnen, damit die Bocholter Rennen durch Vertheilung von wirklich ansehnlichen Preisen immer mehr Auf erhalten, ohne daß dadurch der eigentliche Zweck des Pferdezüchtervereins irgendwie beeinträchtigt wird. — Für die beiden Officiere, Herren haben, wie uns mitgeteilt wird, bereits 14 Artillerie-Officiere in Wesel sich bereit erklärt haben, sich an dem Rennen zu betheiligen, so hat der Vorstand des Pferdezüchtervereins bezw. das Rennkomitee noch ein weiteres Rennen, und zwar ein Armeesagbrennen, in Aussicht genommen. Daß sich dieses Rennen wegen der Verschiedenheit der an demselben betheiligten Waffengattungen ganz besonders interessant gestalten würde, ist selbstverständlich.

* Viele unserer Leser werden schmerzlich berührt werden von der Nachricht, daß der hochw. Herr Caplan Hermann Döring, ein Sohn unserer Stadt, am gestrigen Abend nach längerer Krankheit, von der er vergebens im Bade Wilhelms Heilung gesucht hatte, im hiesigen St. Agnes-Hospital sanft im Herrn entschlafen ist. Hermann Joseph Döring wurde geboren am 24. April 1867, erhielt seine höhere Ausbildung am hiesigen Progymnasium, sowie an den Gymnasien zu Paderborn und Bielefeld und lag sodann den theologischen Studien an der Universität Innsbruck und an der Akademie zu Münster ob. Nachdem er am 2. April 1892 im hohen Dome zu Münster das h. Sakrament der Priesterweihe empfangen hatte, begann er seine priesterliche Wirksamkeit in Niefenbeek, woselbst er circa 2 Jahre in segensreicher Weise thätig war. Darauf war er mehrere Jahre Caplan in Lüdinghausen, woselbst er sich die Liebe und das Vertrauen der Gemeindeglieder in hohem Maße zu erwerben wußte. Dann wurde er nach Duisburg versetzt und wirkte daselbst bis vor kurzem als Caplan in der großen Ludgeri-Pfarre, indem er zugleich den hiesigen Duisburger katholisch-kaufmännischen Verein mit großem Geschick leitete. In dem hochwürdigen Herrn Caplan Döring ist ein seeleneifriger Priester dahingeshieden, der auch den großen sozialen Zeitfragen ein tiefes Verständnis entgegen brachte und häufig Gelegenheit nahm, seine große rechnerische Begabung in den Dienst der guten Sache zu stellen. Auch als Dichter und Schriftsteller hat sich der hochw. Herr Döring bereits einen Namen erworben, aus welchem Grunde die Kunde von seinem leider so früh erfolgten Tode auch in den weitesten Kreisen schmerzlich berührt wird. Möge der Verstorbene, dessen Andenken stets in Ehren bleiben wird, ruhen in Gottes heiligem Frieden!

○ Auf der Rennbahn Heidefeld ereignete sich am gestrigen Nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Der mit dem Trainieren eines Pferdes beschäftigte Herr Theodor Hehlings aus Ringenberg stürzte mit dem Pferde und zog sich erhebliche Verletzungen an der Schulter und am Kopfe zu.

× Verhaftet wurde am gestrigen Tage hierselbst eine Dienstmagd, welche sich mehrerer Diebstähle resp. Unterschlagungen schuldig gemacht hatte.

Neueste Meldungen.

* Berlin, 29. Juni. Der Bundesrath hielt am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers und des Staatssekretärs des Innern Rosdowski eine Plenarsitzung ab, worin der vom Reichstag beschlossene Entwurf des Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 29. Juli 1890 über die Gewerbeverträge, angenommen wurde.

* Paris, 29. Juni. Die Kammer nahm mit 313 gegen 249 Stimmen das Vereinsgesetz in der vom Senat angenommenen Fassung an.

Stadtverordnetenversammlung.

(1) Bocholt, 28. Juni.
Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Geller sind die Herren Stadtverordneten Hümping, Biersgans, Rademacher, Smittsradh Dr. von Bönninghausen, Holtmeyer, Becker, Wenz, Hendrix, ten Hoppel, Eising, Terlegge, sowie Herr Stadtbaumeister Kraag.
Zunächst beschließt die Stadtverordnetenversammlung, daß die Straße, welche nach Westen die Verlängerung der Vereinsstraße bildet, „Dorstrasse“ und der freie Platz in dem Straßenprojekte Eising „Lindenplatz“ benannt werden soll.
Sodann wird nur noch über die Ueberrahme der Gasanstalt seitens der Stadt verhandelt und nach längerer Debatte folgender Beschluß gefaßt: „Die Stadtverordnetenversammlung ermächtigt den Herrn Vorsitzenden, den im Entwurf mitgetheilten Vertrag mit der „Neuen Gas-Aktiengesellschaft“ abzuschließen mit der Maßgabe, daß die Stadt Bocholt, da der Concessionsvertrag eine Regelung der Kostenfrage nicht enthält, und die Aktiengesellschaft die Kosten je zur Hälfte tragen.“

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere Freunde bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Todtenzettel

in den verschiedensten Preislagen liefern prompt und billig

J. & A. Temming, Bocholt.

Aufsichts-Postkarten

in ganz neuer, grossartiger Auswahl

empfehlen die

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Verpachtung

der Bahnwirthschaft

Isselburg-Anholt.

Auf der voraussichtlich zum 1. August d. J. neu zu eröffnenden Theilstrecke Empel-Bocholt soll auf dem Bahnhof Isselburg-Anholt mit dem Tag der Betriebsöffnung eine Bahnwirthschaft, ohne Wohnung für den Wirth, verpachtet werden. Die näheren Bedingungen liegen in den Geschäfts-räumen der Stationsvorstände in Empel und Bocholt zur Einsicht offen, auch können sie gegen Vorkasse und Befriedigung Einzahlung von 50 Mk. von unserer Kasse, hier, bezogen werden. Bewerber, welche sich durch Vorlage von Zeugnissen v. a. ausweisen können, haben ihre schriftlichen Angebote verschlossen und mit der Aufschrift:

Angebot auf Verpachtung der Bahnwirthschaft Isselburg-Anholt

verheben bis zu dem auf Montag, den 8. Juli 1901, Vormittags 11½ Uhr, anberaumten Öffnungstermin, welcher in den Geschäftsräumen unterzeichnete Direktion, Bismarckplatz 1, abgegeben wird, pünktlich einzuliefern. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Königliche Eisenbahn-Direktion Efn.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungs-Geschäft ist im Landwehr-Bezirk Coesfeld wie folgt festgelegt:

Für den Kreis Borken in Bocholt am 4. 7. 01, Vorm. 10 Uhr,
für den Kreis Rhans in Rhans am 5. 7. 01, Vorm. 9½ Uhr,
für den Kreis Steinfurt in Burgsteinfurt am 6. 7. 01, Vorm. 8½ Uhr,
für den Kreis Coesfeld zu Coesfeld am 8. 7. 01, Vorm. 9 Uhr,
für den Kreis Lüdinghausen zu Lüdinghausen am 9. 7. 01, Vorm. 9½ Uhr.

Es haben beim Invaliden-Prüfungs-Geschäft zu erscheinen diejenigen Invaliden und Unterhaltungsempfänger, deren Pension mit Ende October 1901 abläuft.

Den Betreffenden werden vom Bezirkskommando Gestellungsbefehle später überliefert werden.

Coesfeld, den 11. Juni 1901.

Königl. Bezirks-Kommando Coesfeld.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 24. Juli d. J., findet für die Bürgermeisterei Haltern die diesjährige Sommerschau der Jffl statt. Bis zu diesem Termine muß die Reinigung der Jffl bei Vermeidung der reglementsmäßigen Strafen vollständig sein und kann von der Festsetzung der letzteren nur dann Umgang genommen werden, wenn und soweit höhere Gewalt, als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hinderniß die Reinigungsarbeiten behindert haben.

Die Reinigungsobligationen oder deren Stellvertreter müssen in dem Termine auf den die Jffl begrenzenden Parzellen anwesend sein.

Haltern, den 21. Juni 1901.

Die Polizeiverwaltung.

Herr v. Ehrenbürgermeister.

Heugras-

Verkäufe.

Montag, den 1. Juli,

Nachmittags 4 Uhr,

auf Tillschhaus zu Grielherbusch.

130 Nummern

von der Tischerhöcker Weide, für Herrn Theod. Baumann zu Overkamp.

Dienstag, den 2. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

bei Wwe. Veltrop am Pannofen bei Nees.

160 Nummern

aus der daselbst gelegenen Kunden-Weide, für Herrn Jac. Lismann zu Dinslaken.

Nachmittags 2 Uhr,

beim Wahrsmann Westkamp in der Gether.

120 Nummern

von der Willigshagenweide, für Herrn Geint. Lenjing in Seelddrop.

Nachmittags 3 Uhr ebenfalls,

50 Nummern

von der Perscheweide, für Frau Wittwe Carl Verbißeln zu Braef.

Mittwoch, den 3. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

beim Wahrsmann Bergerfurth am Hollanderbeich.

75 Nummern

von der Weide „im Holland“ für Herrn Joh. Bergerfurth.

Nachmittags 3 Uhr,

beim Wahrsmann Meß am Hollanderbeich.

100 Nummern

von der Treutenweide, für Herrn Leop. Lueb zu Braef.

Rees.

Aug. Lensing.

Alle Liebhaber für Geflügelzucht

werden zwecks Gründung eines

Geflügelzucht- bzw. Bräustauben-Verein

zu einer Besprechung auf Montag, den 1. Juli, Abends 9 Uhr, im Lokale des Bürger-Vereins (S. Gerbaulet, Nordallee) freundlichst eingeladen.

1901 Sommer-1901

fahrepläne

empfehlen die J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Die Geschäfts-Inhaber

seien darauf aufmerksam gemacht, daß das Bocholter Volksblatt in Folge seiner weiten Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung zu Ankündigungen aller Art in hervorragender Weise geeignet ist.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Anzeigenliste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Junger Kaufmann,

militärfrei, sucht für sofort oder später

Stelle auf Lager oder

Comptoir, am liebsten einer

Weberei; ev. Reiseposten

gegen Spesen- und Pro-

visions-Vergütung. Selbiger

hat schon mit Erfolg gereist.

La. Referenzen.

Gefl. Offerten sub X. Y. 22 an

die Expedition d. Bl. erbeten.

Eingef. Fabrik von Isolirmitteln sucht

zum Vertrieb ihrer Fabrikate einen

Platz-Vertreter

mit Ia. Ref. u. best. Bez. zu Dampf-

betrieben. Anerb. sub K. L. U. 1799

an Rudolf Mosse, Köln.

20

Erdarbeiter

gesucht.

C. Schorsch, Pfistermeister.

Eine

Thurmwindmühle

nebst Wohnhaus

und Ackerland

ist zu kaufen oder zu pachten.

Näheres bei J. Heymann,

Bocholt.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

Oberwohnung

von 6 Räumen, mit separatem Eingang

und allen Anforderungen entsprechend,

zu vermieten.

Fr. Eilers, Neustraße 22.

Loose in Bocholt bei:

Joh. Boths, Osterstr.,

Fr. Loer, Ravardstr.,

K. Wiers, Neustraße.

Eine schöne

